

*Freizeit inklusiv:
Assistenz- und Unterstützungsmöglichkeiten
für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen
bei Freizeiten*

Miriam Hornung
Dipl. Sozialpädagogin
Projektleiterin beim lvkm-sh

Der lvkm-sh

ist ein starker **Elternverein** und kompetenter **Fachverband**

Unser Schwerpunkt ist die Beratung,
Unterstützung und Begleitung von
Familien mit einem Kind mit Behinderung

In Schleswig-Holstein bieten unsere 21
Mitgliedsorganisationen Hilfe zur Selbsthilfe

Über 1.000 Mitgliedsfamilien sind über den
lvkm-sh verbunden



Unsere Angebote

Projekte und Mitmach-Aktionen

Rollstuhltraining „Rolliflitzer“

Familienseminar „Eltern stärken – Kinder fördern“

**Informationsveranstaltungen, Seminare,
Workshops und Fachtage**

Öffentlichkeitsarbeit, Interessenvertretung



www.lvkm-sh.de

Barriere – Frei(e) – Zeit gestalten



Förderung einer **selbstbestimmten Freizeitgestaltung** von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, Teilhabe ermöglichen

- Landesweite Kampagne für Aufklärung und Transparenz
- Beratung, Begleitung und Schulung für Akteur*innen im Freizeitbereich
- Übersicht barrierefreier und inklusiver Freizeitangebote
- in Schleswig-Holstein



Bedeutung von Inklusion und Teilhabe

Inklusion: Die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben, unabhängig von körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen.

Teilhabe: Das aktive Mitmachen und Mitgestalten an Freizeitaktivitäten, die für alle zugänglich sind.



Warum ist Inklusion in Jugendfreizeiten wichtig?

- Förderung des sozialen Miteinanders und der Empathie
- Erweiterung des Horizonts aller Beteiligten (Kinder, Jugendliche, Teamer*innen)
- Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstständigkeit der Teilnehmer*innen (mit Behinderungen)

Mögliche Herausforderungen bei der Planung inklusiver Jugendfreizeiten

- **Erhöhter organisatorischer Aufwand**

Barrierefreie/ Barrierearme Unterkünfte und Einrichtungen

Angepasste Freizeitangebote (z.B. bei Sportarten, Ausflügen oder Kreativworkshops)

Spezielle Materialien oder Hilfsmittel für die Teilhabe

Mögliche Herausforderungen bei der Planung inklusiver Jugendfreizeiten

- **Erhöhter personeller Aufwand**

Notwendigkeit von Fach- oder Assistenzkräften: Pädagogische Fachkräfte, Freizeitassistenten*innen

Anpassung des Verhältnis der Betreuungspersonen zur Teilnehmerzahl

Schulungen und Fortbildungen für das Team (z.B. zum Umgang mit spezifischen Beeinträchtigungen)

Erfolgsfaktoren für inklusive Jugendfreizeiten

- Planung im Vorfeld (Barrierefreiheit, Programmgestaltung)
- Flexibilität im Umgang mit individuellen Bedürfnissen
- Feedback-Kultur und kontinuierliche Verbesserung



Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten

- Landes- und Bundes-Förderprogramme, u.a. Fond für Barrierefreiheit
- Fördermittel von Stiftungen wie der Aktion Mensch
- Spendenaktionen und Crowdfunding
- Förderungen durch Krankenkassen

Personelle Unterstützungsmöglichkeiten

- Das Know-How von Fachkräften einbeziehen
- Helfer*innen und Assistenzkräfte anwerben
- Zusammenarbeit mit Institutionen und Fachverbänden, Kooperationen mit Fachorganisationen

Zusammenarbeit mit Institutionen und Fachverbänden, Kooperationen mit Fachorganisationen

- Fachorganisationen: Inklusionsbüro, Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen, Beratungsstellen wie EUTB - Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung, Ijr, lvkm-sh, rbsv-sh, lsv...
- Netzwerkarbeit mit Einrichtungen/Institutionen für Menschen mit Behinderungen vor Ort

Freizeitassistent*innen für Menschen mit Behinderung

Aufgaben von Freizeitassistenz

- Begleitung und Unterstützung
- Förderung der Selbstständigkeit
- Förderung der sozialen Interaktion
- Praktische Hilfestellung



Freizeitassistent*innen für Menschen mit Behinderung

Organisatorischer Rahmen und Finanzierung

- Freizeitassistenz wird oft über soziale Einrichtungen, gemeinnützige Organisationen oder spezialisierte Dienstleister organisiert
- Die Finanzierung erfolgt über die Eingliederungshilfe, Pflegekasse (Entlastungsbetrag) bzw. das Persönliches Budget

Die Assistenzleistungen gem. § 78 SGB IX beinhalten wie folgt:

- (1) Zur selbstbestimmten und eigenständigen Bewältigung des Alltages einschließlich der Tagesstrukturierung werden Leistungen für Assistenz erbracht. Sie umfassen insbesondere
- Leistungen für die allgemeinen Erledigungen des Alltags wie die Haushaltsführung,
 - die Gestaltung sozialer Beziehungen,
 - die persönliche Lebensplanung,
 - die Teilhabe am gemeinschaftlichen und kulturellen Leben,
 - die Freizeitgestaltung einschließlich sportlicher Aktivitäten,
 - sowie die Sicherstellung der Wirksamkeit der ärztlichen und ärztlich verordneten Leistungen.

Auch der Artikel 30 der UN-BRK beschäftigt sich mit der Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung am kulturellen Leben und damit insbesondere der Freizeit und beinhaltet Rechte und geforderte Maßnahmen hinsichtlich der Teilhabe von dieser Zielgruppe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport.

Freizeitassistent*innen für Menschen mit Behinderung

Finanzierungsgrundlagen

- Entlastungsleistungen §45b SGB XI
- Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
- Eingliederungshilfe

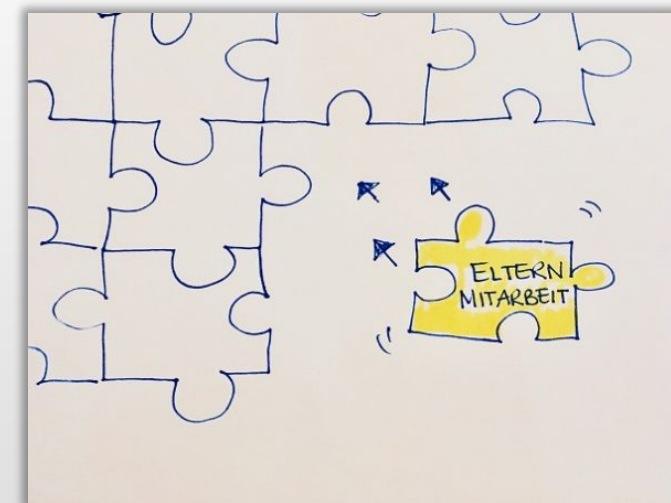
Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Bezugspersonen

Kommunikation und Zusammenarbeit

- Frühzeitige Einbindung der Eltern in die Planung
- Transparente Kommunikation über geplante Maßnahmen und Angebote
- Einbeziehung der Eltern bei spezifischen Anliegen

Wichtige Informationen von Eltern einfordern

- Besondere Bedürfnisse der Kinder
- Hinweise auf medizinische oder therapeutische Anforderungen



Best Practices und Beispiele

Projekt- und Erfahrungsberichte

- Vorstellung von konkreten Projekten oder Freizeiten, die inklusiv gestaltet wurden
- Lernprozesse und Anpassungen
- Was kann aus der praktischen Erfahrung gelernt werden? Welche Herausforderungen traten auf und wie wurden sie gemeistert?

Best-Practice-Beispiel: Inklusive Sommerfreizeit am See

Hintergrund und Konzept

Eine Jugendorganisation organisierte eine einwöchige Sommerfreizeit am See, an der insgesamt 25 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren teilnahmen, darunter 5 Teilnehmer*innen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen (zwei mit körperlichen Einschränkungen, zwei mit einer geistigen Behinderung).

Ziel der Freizeit war es, allen Teilnehmer*innen eine barrierearme, erlebnisreiche Zeit zu ermöglichen, bei der jede*r in die Aktivitäten eingebunden werden konnte.

Best-Practice-Beispiel: Inklusive Sommerfreizeit am See

Erfolgsfaktoren des Angebots

- Barrierefreie Infrastruktur
- Angepasste Aktivitäten
- Personelle Unterstützung
- Zusammenarbeit mit Eltern

Best-Practice-Beispiel: Inklusive Sommerfreizeit am See

Herausforderungen und Lösungsansätze

- Kommunikation und Missverständnisse
- Flexibilität bei der Planung
- Erhöhter und unvorhergesehener Unterstützungsbedarf im Alltag

Best-Practice-Beispiel: Inklusive Sommerfreizeit am See

Erkenntnisse und Lernerfahrungen

- Ein detaillierte Vorab-Planung ist entscheidend
- Flexibilität und Improvisation notwendig
- Inklusion als Bereicherung für Teilnehmer*innen wie Betreuer*innen
- Unterstützung ist unverzichtbar

Fazit und Ausblick

- Freizeitgestaltung für ALLE = Inklusion und Teilhabe
- Es gibt finanzielle und personelle Unterstützungsmöglichkeiten
- Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist essenziell für den Erfolg inklusiver Angebote
- Der Weg zu einer inklusiveren Freizeitgestaltung erfordert Engagement und Offenheit für neue Lösungswege – ein Weg der sich am Ende für alle Beteiligten lohnt

Vielen Dank!

Fragen / Anmerkungen?

Miriam Hornung
Dipl. Sozialpädagogin
Projektleiterin beim lvkm-sh